



Rotwild im Taunus

EIN LEBENSRAUMKONZEPT

SCHUTZGEBÜHR 10 €



Rotwildjägervereinigung
TAUNUS e.V.



Wir schaffen Grünes!

Wir pflanzen für jeden Neukunden einen Baum und erhalten damit nachhaltig die Wälder, die einen Großteil unserer wunderschönen Landschaft ausmachen.

Die Entscheidung für ein Konto bei der Taunus Sparkasse ist daher nicht nur eine Entscheidung für einen Finanzdienstleister, sondern auch eine für die Region.

 **Taunus Sparkasse**

www.taunussparkasse.de · 0800 51250000



Vorwort

Die Rotwildjägervereinigung Taunus e.V. als Hegegemeinschaft für das Rotwildgebiet Taunus ist Initiator und Herausgeber des hier vorliegenden Gebietslebensraumkonzeptes. Unser Anliegen ist es, das Rotwild in seinem Verbreitungsgebiet im Taunus zu erhalten, seine Lebensgrundlagen zu sichern und eine nachhaltige Bejagung zu gewährleisten. Darüber hinaus haben wir ein vitales Interesse, den „zulässigen“ Lebensraum des Rotwildes über die derzeitigen Grenzen der Bezirke hinaus zu erweitern und für die Zukunft „freies Geleit“ zu schaffen. Was für Wildkatze, Luchs und Wolf mit Begeisterung von breiten Bevölkerungsschichten getragen wird, muss von uns als Lobbyisten des Rotwildes auch für den Rothirsch mit Nachdruck eingefordert werden.

Doch zunächst galt und gilt es, im derzeitigen Rahmen des Rotwildgebietes Taunus die unterschiedlichsten Interessenlagen aus Forst, Landwirtschaft, Natur- und Artenschutz, Kommunen, Naturnutzern aller Art und den Jägern aufzuzeigen.

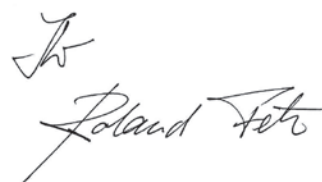
Zur Erarbeitung des Gebietslebensraumkonzeptes waren Vertreter aller vorgenannten Interessengruppen eingeladen, ihre Ideen und Ansprüche, aber auch aktive Unterstützung einzubringen.

Dies wurde in unterschiedlicher Intensität wahrgenommen. Tragende Säulen der Ausarbeitung sind die Jäger der Hegegemeinschaft, hier im Besonderen die Gebietssachkundigen, gewesen.

Für die wissenschaftliche Begleitung, Beratung, das Zusammenführen aller Daten und Fakten, die zu großen Teilen bereits im Vorfeld von der Hegegemeinschaft gesammelt worden waren, und die redaktionelle und textliche Bearbeitung konnten die beiden Wildbiologen Johannes Lang und Olaf Simon gewonnen und beauftragt werden.

Die Erstellung dieses Gebietslebensraumkonzeptes war für unsere Hegegemeinschaft sowohl ideell als auch materiell eine besondere Herausforderung. Diese galt es nicht nur wegen der hoheitlichen Forderungen danach zu bewältigen, sondern vielmehr war es unser Selbstverständnis als Jäger, wildtier- und lebensraumgerechte, in die Zukunft gerichtete Wege, Lösungen und Handlungsempfehlungen aufzuzeigen.

Beweisen wir Schulterschluss in der gemeinsamen Arbeit für das Rotwild und erleben dann viel Freude mit dem Rotwild und seinem Lebensraum!



– Vorsitzender der Rotwildjägervereinigung Taunus e.V. –

Einleitung





LEBENSRAUMGUTACHTEN UND LEBENSRAUM- KONZEPTE IN HESSEN

Bereits um 1990 wurde die Möglichkeit der Erarbeitung von Lebensraumgutachten auf Ebene der Hegegemeinschaften sowohl im Landesjagdverband Hessen als auch in der Landesforstbehörde intensiv diskutiert. Inhaltlich erarbeiteten sowohl der Landesjagdverband als auch die Forst- und Jagdbehörde Vorschläge der Vorgehensweise [1, 2, 3]. Grünecke (1987) unterschied dabei zwischen einem Lebensraumgutachten Teil A und einem Lebensraumgutachten Teil B [2]. Teil A umfasste die forstlichen Aspekte, und hier insbesondere die Beschreibung von Indikatoren zur Erfassung forstwirtschaftlich relevanter Wildwirkungen auf die Gehölze (Gehölzverbiss und Rindenschäle). Die Verfahren zur Erfassung von Gehölzverbiss und Rindenschäle in Hessen fanden hier ihren Anfang, wurden seit 1992 systematisch von den Forstämtern jährlich als Teil A des Lebensraumgutachtens angewandt und in den methodischen Verfahrensweisen von der Forsteinrichtungsbehörde Gießen und der Forstlichen Versuchsanstalt Hannoversch Münden weiterentwickelt. Die Ergebnisse aus dem Teil A des Lebensraumgutachtens nehmen maßgeblichen Einfluss auf die jährliche Abschussplanung.

Teil B des Lebensraumgutachtens – der hier nun zum Tragen kommen soll – umfasst die wildbiologisch-jagdlichen Aspekte im Wildtierlebensraum. Neben einer wildtierrelevanten Grunddatenerfassung und jährlichen Jagd-

streckenanalyse ist es das Ziel, Wildtierlebensräume im Sinne der Wildtiere zu schützen, weiterzuentwickeln und einen aus Wildtiersicht zwischen dem fortschreitenden Flächenverbrauch und dem Freizeitverhalten der Gesellschaft verträglichen Konsens zu finden.

Als Flächeneinheit und Raumbezug bietet sich dazu die Hegegemeinschaft in idealer Weise an. In seiner Idee war das bereits vor 25 Jahren konzipierte Lebensraumgutachten Hessen sehr fortschrittlich. Es besaß bereits damals alle wesentlichen Elemente des heutigen Wildtiermanagements. Unter Wildtiermanagement versteht man heute, neben den klassischen Bereichen der Jagd, Wildbiologie und Forstwirtschaft, auch die Interessen der Flächenbesitzer und übrigen Flächennutzer ebenso die Interessen der Naturschutzbehörden und -verbände stärker in die Entscheidungsprozesse und die Entwicklung einer wildökologischen Raumplanung mit einzubinden [4].

Aufgrund der weiträumigen Verbreitung des Rotwildes in Hessen und der Wildschadenskonflikte im Forst lag der Fokus der Erarbeitung von Lebensraumgutachten seitens der Obersten Jagdbehörde von Beginn an in den Rotwildgebieten [3]. Nachdem bereits umfassende wildbiologische Datenreihen für die damaligen Wildschutzgebiete Reinhardswald und Edersee vorlagen [5], begannen 1990 erste Lebensraumgutachten in Hessen im Wildschutzgebiet Kranichstein [6, 7] und im Waldschutzgebiet Kellerwald-Edersee [8]. Es folgten wildbiologische Lebensraumgutachten für das Muffelwildgebiet im Schlitzer Land in Osthessen [9], den Kellerwald anlässlich der Abgrenzung der



Nationalparkkulisse [10], das Lahn-Dill-Bergland [11], den Gieseler Forst [12] und den Stadt- und Landkreis Offenbach [13]. Mit Unterstützung des Landesjagdverbandes wurde 2010 das Lebensraumkonzept Meißner-Kaufunger Wald erarbeitet [14] und 2012 fortgeschrieben [15].

Ein entscheidender Schwerpunkt bei der Erarbeitung von Lebensraumgutachten liegt auf dem Praxisbezug der vor Ort Tätigen, d.h. die Erarbeitung und Weiterentwicklung eines solchen Gutachtens lebt von der Mitarbeit der Jäger, Förster und weiterer relevanter Berufs- und Personengruppen sowie betroffener Institutionen. Schlussendlich entscheidend wichtig für die Akzeptanz der Umsetzung und damit den Erfolg eines Lebensraumgutachtens ist es, die „Gesetze des Örtlichen“ zu beachten. Auf einem Fundament notwendiger allgemeiner Grundlagen, zielt ein Lebensraumgutachten darauf ab, Antworten auf die spezifischen Probleme der jeweiligen Hegegemeinschaft zu finden.

WARUM EIN LEBENSRAUMGUTACHTEN TAUNUS?

Die in der Fläche größte Rotwild-Hegegemeinschaft in Hessen ist die Hegegemeinschaft Taunus mit einer Flächenausdehnung von rund 70.000 ha bzw. 700 km². Gesetzliche Veränderungen und Neuregelungen bezüglich der Fütterungs- und Kirschvorschriften sowie der Jagd- und Schonzeiten einerseits, vor allem aber auch eine wachsende Flächeninanspruch-

nahme des Waldes durch diverse Nutzergruppen andererseits, führten in der Rotwildjägervereinigung zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema. Es wurden u.a. neue Rotwild-Richtlinien entwickelt und Abschussvorgaben erarbeitet. Damit lagen wichtige, wildbiologisch und jagdlich relevante Anregungen zur Rotwildbewirtschaftung im Taunus bereits in den 1980-iger Jahren vor und wurden so auch in der Praxis angewendet, wie z.B. die Bindung des Hirschabschlusses an den Kahlwildabschuss nach einem flächen- und abschlussbezogenen Verteilungsmodell, welches auch in anderen Rotwildgebieten danach zur Anwendung gekommen ist.

Das Rotwild und mit ihm die Rotwildhegegemeinschaft steht heute angesichts zunehmender Konflikte im Rotwildlebensraum vor neuen Herausforderungen. Einerseits ist der Lebensraum infolge von Störungen durch eine sich ausweitende Freizeitnutzung, auch in den Dämmerungs- und Nachtstunden im Wald, durch Flächenverbrauch und Straßenausbau belastet, so dass ungestörte Rückzugsgebiete kleiner und weniger werden. Dadurch wird die Bejagung des Rotwildes erschwert, häufig steigen zudem die Wildschäden im Wald.

Der Taunus ist über die Autobahnen A 5, A 66, A 3 und die Autobahn ähnlich ausgebaut B 49 sowie mehrere Bundesstraßen gut erschlossen. Insbesondere eine im Rotwildlebensraum Taunus rasch wachsende Freizeitgesellschaft nahe der Großmetropole Frankfurt am Main und am Rande des Ballungsraumes Rhein-Main wirkt sich in ihrem Verhalten auch auf das Rotwildverhalten aus.

Gleichzeitig stellen angewachsene Schwarzwildbestände und die notwendige Wildschadensvermeidung in der waldnahen Landwirtschaft die Jäger vor neue Herausforderungen. Zunehmend mehr Jagdreviere sind durch hohe Schwarzwildbestände und die damit im Feld zu zahlenden Wildschäden stark belastet, reagieren durch verstärkten Jagddruck und kollidieren so mit den auf Störungsarmut ausgelegten Jagdstrategien der Rotwildbejagung. Es gilt, geeignete, effiziente und möglichst störungsarme Jagdstrategien im Rotwildlebensraum zur Regulierung des Schwarzwildes anzuwenden, und dabei gleichzeitig vor allem auch Rücksicht auf das Rotwild zu nehmen.

ZIELE UND VORGEHENSWEISE

- ▶ der gesicherte Erhalt des Rotwildes als größte im Taunus lebende Säugetierart
- ▶ das Sicherstellen eines artgerechten Lebensraumes für das Rotwild
- ▶ die Gewährleistung einer vitalen Rotwildpopulation und einer wildbiologisch ausgewogenen Sozialstruktur
- ▶ eine den landeskulturellen Gegebenheiten angepasste Bestandeshöhe
- ▶ die Konfliktminderung und Konsensfindung mit störungsintensiven Freizeitaktivitäten
- ▶ die Erhöhung tagaktiven Verhaltens und damit die Erlebbarkeit von tagaktivem Rotwild
- ▶ die Sicherung eines auch in Zukunft nachhaltig bejagbaren Rotwildbestandes

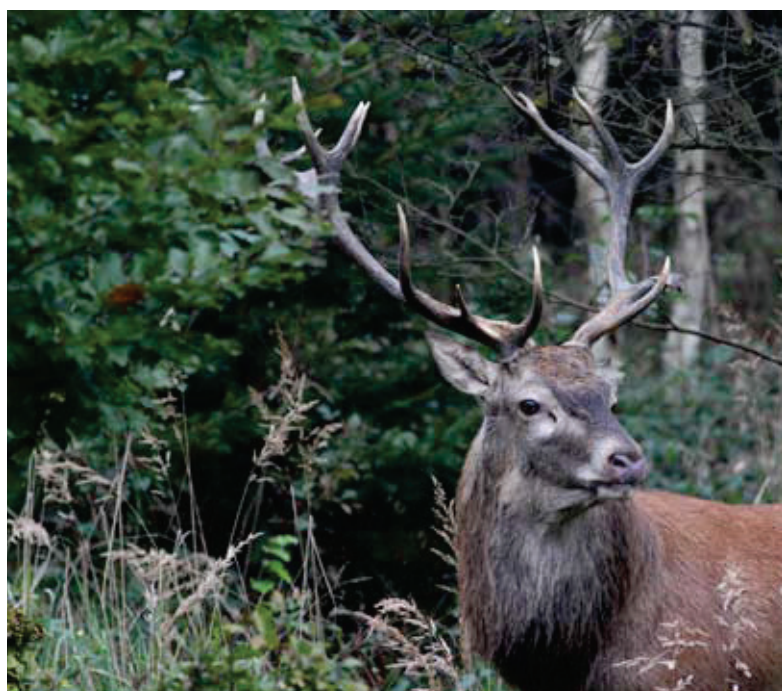
Entscheidend auf diesem Weg ist der Interessensausgleich zwischen der Jägerschaft und den Grundstückseigentümern im Hinblick auf eine angemessene Wildbestandssituation (einregulierte Populationsgröße) sowie die Regulierung der Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft zum Schutz des öffentlichen und privaten Eigentums. Gleichzeitig ist die Schaffung von Akzeptanz für diese Wildart in der Bevölkerung und Aufklärung über ihre Bedürfnisse von besonderer Bedeutung und Voraussetzung von Rücksichtnahme.

Das Kapitel 2 „Biologie und Verhalten des Rotwildes“ beschreibt die Situation aus der Perspektive des Rotwildes, welche Ansprüche stellt Rotwild an seinen Lebensraum, an das Verhalten der Jäger und an andere Naturnutzer?

Mit Kapitel 3 „Der Lebensraum Taunus“ folgt eine Ist-Analyse und Zustandsbeschreibung des Taunus als Rotwildlebensraum, auf der die nachfolgenden Kapitel aufbauen.

Die Rotwildhegegemeinschaft hat in den vergangenen Jahren als Grundlage für das Lebensraumgutachten eine exzellente Datendokumentation zum Rotwildvorkommen im Taunus geschaffen. Diese Daten werden vor allem in Kapitel 4 „Jagdstreckenanalyse“ vorgestellt, finden aber auch in den Kapitel 6 und 7 Verwendung.

Kern des Lebensraumgutachtens Taunus ist die Auswertung eines von der Hegegemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Landesjagdverband Hessen e.V. im Jahr 2013 erarbeiteten Fragenkataloges zu jagdlich, wildbiologisch und Lebensraum spezifisch relevanten Fragen, die auch die Grundeigentümer und die Freizeitnutzung im Taunus mit einschließen. Der Fragenkatalog wurde von den Rotwildjägern ernst genommen und gewissenhaft bearbeitet. Der Rücklauf der ausgefüllten und bearbeiteten Fragebögen war mit nahezu 90% sehr hoch. Die Ergebnisse fließen in den Gesamtkatalog des Lebensraumgutachtens ein, werden vor allem aber in Kapitel 6 „Die Jagd im Rotwildgebiet – Ergebnisse der Jäger-Befragung“ vorgestellt.



Kapitel 7 „Konfliktbewertung, Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen“ greift die Ergebnisse unter dem Blick „Wo genügt der Lebensraum den Ansprüchen des Rotwildes? Wo gibt es Handlungsbedarf?“ auf und nennt nachhaltige Handlungsanweisungen/-empfehlungen zur Erhaltung und Schaffung geeigneter Lebensraumbedingungen, die auch weiteren, auch streng geschützten Arten, zu Gute kommen. Empfehlungen zum Lebensraumerhalt und zur Lebensraumgestaltung haben dabei auch die Wald- und Wiesen-Naturschutzgebiete, FFH-Gebiete und besonders geschützten Wald- und Wiesen-Lebensraumtypen im Blick. Das Kapitel bindet Bejagungs- und Bewirtschaftungs-Empfehlungen mit ein und schließt mit der Darstellung von Erfolgen, nennt aber auch Misserfolge und noch nicht abgeschlossene Vorhaben.



LITERATUR

- [1] LJV - Landesjagdverband Hessen e. V. (1992): Wildtier- und Lebensraumkataster des LJV Hessen e.V., überarbeitet 2002. Manuskript, Bad Nauheim, 1-6.
- [2] Grüneklee, W. (1987): Stellungnahme zum Lebensraumgutachten Teil A und Teil B. Hann. Münden, 1-29.
- [3] Kopp, R. (1992): Strategie einer jagdlichen Raumordnung für die Rotwildgebiete in Hessen. AFZ, 6, 264-268.
- [4] Reimoser, F. (1996): Wildökologische Raumplanung für Schalenwild im Alpenraum. Sauteria, 8, 207-220.
- [5] Fröhlich, H.J. & Dietze, W. (1983): Wildbiologische Forschungen und Beobachtungen. Mittl. Hess. Landesforstverw., Sauerländers Verlag, Frankfurt Main, 18, 1-270.
- [6] Petrak (1991): Modellprojekt „Lebensraumgutachten Wildschutzgebiet Kranichstein“. Gutachten im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, Wiesbaden.
- [7] Simon, O., Goebel, W. & Petrak, M. (2011): Lebensraumgutachten Wildschutzgebiet Kranichstein. Teil 2: Wildbiologisch-vegetationskundliche Untersuchungen eines Waldlebensraumes zwischen 1986 und 2003 (Teil 2). Mittl. d. Hessischen Landesforstverwaltung, Wiesbaden, 44/II, 1-220.
- [8] Arbeitskreis Wildbiologie an der Justus Liebig-Universität Gießen e.V. (1992): Fachgutachten zur zukünftigen Wildbewirtschaftung im Waldschutzgebiet Edersee, Gießen.
- [9] Simon, O. & Petrak, M. (1993): Wildbiologisches Gutachten für das Muffelwildgebiet Lauterbach im Schlitzer Land, Hessen. Gutachten im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Landesentwicklung, Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, Wiesbaden.
- [10] Petrak, M. & Simon, O. (1994): Auswirkungen der Ausweisung eines Buchenwaldschutzgebietes im Kellerwald auf die Schalenwildjagd. Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung der LÖBF Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Landesentwicklung, Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, Wiesbaden, 1-39.
- [11] Sängler, C. (1996): Gesamtkonzept zur Lebensraumgestaltung des Rotwildes im Rotwildbezirk „Dill-Bergland“. Lebensraumanalyse der Rotwild-Hegegemeinschaft Dill-Bergland, 1-36.
- [12] Wölfel, H., Reinecke, H. & Schmitz, P. (2005): Studie zum gegenwärtigen Zustand des Rotwildgebietes Gieseler Forst. Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Universität Göttingen, Göttingen, 1-73.
- [13] Goebel, W., Simon, O., Gillen, G. & Lang, J. (2003): Wildtiere in ihrem Lebensraum. Lebensraumgutachten und Maßnahmenkonzept Kreis Offenbach. – Ergebnisse, Maßnahmen, Erläuterungen. Jägervereinigung St. Hubertus Offenbach (Hrsg.), Eigenverlag Offenbach, 1-84.
- [14] Arbeitsgruppe Lebensraumkonzept Meißner-Kaufunger Wald (Hrsg.) (2010): Gebiets-Lebensraumkonzept für den Rotwildbezirk Meißner-Kaufunger Wald, 1-69.
- [15] Rotwildring Meißner-Kaufunger Wald (Hrsg.) (2012): Erste Fortschreibung des Gebiets-Lebensraumkonzeptes für den Rotwildbezirk Meißner-Kaufunger Wald, 1-21.

